



ertere, weil der Besuch ein sehr zahlreicher war — der Saal und die Gallerien waren voll besetzt —, letztere, weil die gelegten Erwartungen erfüllt wurden. „Das Schloß am Meer“, Schauspiel in 5 Akten von Walthar gelangte zur Aufführung. In bester Weise verstand es die Gesellschaft den gemaltigen Geist des Verfassers zu interpretieren und seine dem Stück innewohnenden schönen Handlungen zu verkörpern. Frau Direktor Stutz spielte die Hedwig ausgezeichnet und auch ihre Partner, die Herren Direktor Stutz (von Felbern), Bruno Taraba (Roderich) erfassten ihre Rollen vorzüglich. Ihnen würdig zur Seite stand das prächtige Paar (Frau Mühlbach und Herr Emil Behold). Den Humor in die schwierigen Situationen brachten Herr Willibald Heim, als Diener und Fräulein Charlotte Cotta als Gouvernante Hedwigs. Um die würdige Durchführung des Stückes hatten sich eben alle, auch die anderen Darsteller verdient gemacht. — Der verspätete Anfang und die allzulangen Pausen zwischen den Akten, die besonders ohne Zwischenaktmusik (von nun an wird die hiesige Stadtkapelle spielen) peinlich wirkten, werden sich, wie uns von der Direktion versichert wird, an den kommenden Abenden nicht wiederholen. Es bedarf jede Sache eine Einarbeitung und so wird sich auch Herr Direktor Stutz die größte Mühe geben, um den Wünschen der Theaterbesucher gerecht zu werden. — Der heutige Abend bringt das schöne Lustspiel „Hans Judenstein.“ Hoffen wir, daß die hiesigen Theaterfreunde durch recht zahlreichen Besuch dem Stutz'schen Unternehmen die erwünschte fördernde Unterstützung zu teil werden lassen.

**P u l s n i z.** Wir werden ersucht darauf aufmerksam zu machen, daß Druckexemplare des diesjährigen Stadthausplans, das Stück zu 50 Pfennige, soweit der Vorrat reicht bei der Stadtkasse zu haben sind.

**P u l s n i z.** An hiesiger Polizeistelle sind als gefunden abgegeben worden: ein Notizbuch, eine Pferdebede, ein Paß Garn und ein Spazierstock.

**P u l s n i z M. S.** Die vom 4. Bezirk des Meißner Hochland-Turngauzes, am letzten Sonntag im Gasthof zu Pulsnitz M. S. abgehaltene Vorturnerstunde war von allen Vereinen des Bezirks besucht; anwesend waren 37 Vorturner. Das Turnen, welches  $\frac{1}{3}$  Uhr begann und in Ordnung, Stabübungen, Gesellschaftsübungen, Geräteturnen in 4 Riegen am Reck, Barren, Pferd und Ringe mit einmaligem Wechsel, sowie in Rürturnen bestand, endete gegen 5 Uhr. In der darauf folgenden Beratung wurde das Turnen in allen seinen Einzelheiten besprochen und beschlossen, die nächste Vorturnerstunde am 25. Januar 1903 in Demitz abzuhalten. Betreffs eines Jünglingsturnens einigte man sich dahin, dasselbe bei einer Turnfahrt mit Wettturnen abzuhalten. Dasselbe soll nächsten Sommer in Stolpen stattfinden; nähere Bestimmungen hierüber wurden bis zur nächsten Vorturnerstunde vertagt. Nachdem verschiedene Sachen besprochen und eine Sammlung für die Kreisunterstützungskasse vorgenommen war, wurde die Versammlung mit dem Viede: „O Deutschland hoch in Ehren“  $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen.

Die seit einigen Tagen eingetretene nachlässige Bitterung und die im Gebirge wie in der Lausitz erfolgten Schneefälle hemmen die im vollem Gange befindliche Kartoffelernte. Da die Thermometer bereits bis nahe auf den Eispunkt gesunken waren, so haben die Landwirte große Besorgnis, daß bei weiterem Sinken der Temperatur eine Schädigung der Frucht eintritt. Das wäre bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen um so bedauerlicher, als die arme Bevölkerung auf eine gute Ernte und billige Preise rechnet.

Die Preise für Schlachtvieh, die in den letzten Monaten etwas gestiegen sind, beginnen an den für die Preisbildung maßgebenden Schlachthöfen der Großstädte bereits wieder herabzugehen. Denjenigen Landwirten, die wegen der reichlichen Futterernte sich veranlaßt gesehen haben, das eine oder andere Stück Schlachtvieh nicht zu verkaufen, sondern zu Verwertung des reichlichen Futters zu behalten, ist zu raten, mit dem Verkauf solcher Stücke nicht länger zu zögern. Voraussichtlich wird noch Verwertung des überflüssigen Futters das Angebot von Schlachtvieh sich bald verstärken, sodaß die Preise wieder auf ihr früheres Maß zurückgehen werden.

In einer jüngst erschienenen Verordnung weist das königliche Ministerium des Innern unter Bezugnahme auf die neuen einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen darauf hin, daß die einzelnen Bürgermeister in Städten mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte, Gemeindevorständen und Ortsvorstehern schon jetzt unter Vorbehalt des Widerrufs verliehene Befugnis zur Anordnung der Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungs-sachen bis auf Weiteres bestehen bleibt, daß sie jedoch beschränkt wird auf die Vollstreckung in bewegliche, körperliche Sachen, mit Ausnahme auf den Namen lautender Wertpapiere, außer Kurs gesetzter Inhaberpapiere und noch nicht vom Boden getrennter Früchte. Die Anordnung der Vollstreckungen die genannten körperlichen Sachen und der Vollstreckung in Forderungen und andere Vermögensrechte, sowie auf Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen bleiben insoweit den Amtshauptmannschaften vorbehalten.

**B a u z e n,** 3. Oktober. Besuchern des Rönchswalder Berges wurde gestern der Anblick einer beginnenden Winterlandschaft zu teil, da die Schneelage auf den Nadelbäumen teilweise bereits eine Höhe von 3 Millimetern erreicht hatte.

**Z i t t a u.** Der Loosverkauf der Zittauer Ausstellungs-lotterie ist so günstig gewesen, daß schon heute feststeht, daß die Ausstellung bestimmt mit einem Reingewinn abschließen wird.

**Z i t t a u.** Bei der Ziehung der Zittauer Ausstellungs-lotterie wurde der Hauptgewinn gleich am 1. Tage (Mittwoch) gezogen. Derselbe fiel auf die Nummer 48.967. Der Gewinner der hochgelegenen Wohnungseinrichtung im Werte von 10 000 Mk. ist, was noch nicht zu ermitteln.

Der zweite Hauptgewinn der Zittauer Ausstellungs-lotterie, bestehend in einem kombinierten Wohn- und Speisezimmer mit Schlafzimmern, fiel auf die Nummer 59.633, der dritte Hauptgewinn, ein Herrenzimmer mit Pianino im Werte von 3000 Mark, auf die Nummer 24.616. Ein Gewinn im Werte von 1500 Mark (ein Damenzimmer in Eiche und eine Braut-Ausstattung) entfiel auf die Nummer 5771, während der Inhaber des Looses Nummer 33.820

ein Pianino im Werte von 1000 Mark gewonnen hat. Als interessante Tatsache ist noch hervorzuheben, daß sich unter den 97 809 Nieten auch die Nummern 1 und 100 000 befinden.

**D r e s d e n.** Das hiesige Militärgericht verurteilte den Kanonier Schrömm vom 48. Feldartillerie-Regiment, der während des Manövers vor Abfeuern eines Schusses einen Feldstein in das Geschütz gepackt hatte, zu drei Monaten Gefängnis. Das Geschütz das einen Wert von mehreren tausend Mark hatte, ist dadurch unbrauchbar geworden und kann nicht wieder ausgebessert werden.

**F r e i b e r g.** Bei Sayda (Erzgebirge) sind bei dem Orkan am Sonntag 7 Personen durch eine einstürzende Dachwand verschüttet worden, 5 wurden getötet, 2 schwer verletzt.

Am 2. d. Mts. fand in Waldheim die feierliche Einweihung des neuerbauten Rathhauses statt.

**Z w i c a u,** 3. Oktober. Im Forsthaus Werde zwischen Starkenbach und Neustadt erschoss, der „D. W.“ zufolge, der Waldmeister Tischlin seine drei Kinder und seine Ehefrau, worauf er Selbstmord beging. Der Ehemann war 60, die Frau 30 Jahre alt. Das Motiv des vierfachen Mordes bildeten eheliche Zwistigkeiten.

Daß derselben Lehrerkonferenz Großvater, Sohn und Enkel angehören, dürfte wohl eine sehr seltene Erscheinung sein. Der 90jährige Kirchschullehrer em. Anton Maier in Hartmannsdorf, dessen Sohn, der 62jährige Kirchschullehrer Ernst Anton Maier in Hartmannsdorf und der 36jährige Enkel Ernst Bernhard Maier, Lehrer in Rehefeld, sind Mitglieder der Frauenreiner Lehrerkonferenz. Am Sonnabend begab sich die Frauenreiner Lehrerkonferenz nach Hartmannsdorf zur 90jährigen Geburtstagsfeier ihres Seniors. Der Vorsitzende der Konferenz überbrachte dem alten Herrn ein sinniges Geschenk. Auch Herr Bezirkschulinspektor Bang aus Dippoldiswalde war erschienen, um im Namen der königlichen Bezirkschulinspektion dem Jubilar ein Anerkennungsdiplom zu übermitteln.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Kaiser Wilhelm gedenkt bekanntlich seinem Oheim, dem König Eduard von England, zu dessen im November bevorstehenden Geburtstag einen mehrseitigen Besuch abzustatten. Derselben könnte schon im Hinblick auf seinem genannten familiären Anlaß keinerlei politischer Charakter zuerkannt werden, so daß alle etwaigen politischen Komplikationen über die angeführte jüngste Englandreise Kaiser Wilhelms durchaus müßiger Natur sein würden. Den neuesten Dispositionen zufolge steht die Ankunft des hohen kaiserlichen Gastes in Sandringham, dem Landhause, welchen König Eduard, als er noch der Prinz von Wales war, mit Vorliebe bewohnte, für den 8. November zu erwarten. Gutem Vernehmen nach bringt der Kaiser für König Eduard ein wertvolles Geschenk mit.

Während es nunmehr als feststehend gilt, daß die Burengeneräle Botha, Dewet und Delarey am 17. Oktober in Berlin eintreffen werden, scheint ihre angekündigte Audienz bei Kaiser Wilhelm noch nicht endgiltig gesichert zu sein. Es spielen hierbei die plötzlich erwahten Empfindlichkeiten der englischen Regierung wie der öffentlichen Meinung Englands gegenüber dem Auslande in südafrikanischen Dingen offenbar eine Rolle. Von offizieller deutscher Seite sucht man dieser empfindlichen Stimmung Englands denn auch möglichst weit Rechnung zu tragen, wenigstens ist der Berliner Meldung noch nicht widersprochen worden, man habe aus Berliner Hofkreisen den Burengenerälen nahegelegt, sich zu der nachgesuchten Audienz beim Kaiser gleichsam erst bei Erlaubnis des britischen Botschafters Sir Frank Lascelles einzulassen. Es bleibt noch abzuwarten, ob die tapferen Burenhelden bei aller ihr schon bekundeten loyalen Gesinnung als jegliche Unterthanen Englands sich zu einer solchen Bedingung verstehen würden.

Mit dem uneingeschränkten Lobspruch „Bravo „Panther“, gut gemacht!“ quittierte der Kaiser über die Meldung von der schnellen Straffuß, die unser Kanonenboot „Panther“ in den haitianischen Gewässern an dem Kreuzer „Crête à Pierot“ für dessen rachsüchtige Beschädigung deutschen Eigentums vornahm. Ein Teilnehmer an diesem kleinen Seegefecht schildert den Verlauf des interessanten Zwischenfalls in einem dem „Hannov. Courier“ übermittelten Briefe, dem wir folgendes entnehmen: Der „Panther“ hatte von St. Thomas beschleunigt nach Port au Prince zu gehen, um dort die deutschen Interessen zu schützen. Nach einer wahnwitzigen dreitägigen Ueberfahrt, in einer schlecht vermessenen Gegend, ohne Leuchtfeuer und Landmarken, in Port au Prince angekommen, erhielten wir den Befehl, den haitianischen Dampfer „Crête à Pierot“ wegzunehmen, da dieser Seeraub an einem Hamburger Dampfer begangen hatte. Das Schiff ist etwa vier mal so stark armiert wie unser „Panther“, von einem Mulateneingländer kommandiert und hat 150 Mann Besatzung. Die Aufgabe konnte daher ohne große Verluste auf unserer Seite nur dadurch gelingen, den Kreuzer zu überraschen. Das gelang auch so vollständig, daß wir auf 200 m längsleits lagen, die Kanonen auf ihn gerichtet, ehe er überhaupt von unserer Anwesenheit in den haitianischen Gewässern erfahren hatte. Ein guter Stern hat über uns gewaltet, und wir haben den großen Bruder vernichtet, ohne einen Mann zu verlieren. Am 8. September traf auf erstattete Meldung an den Kaiser die Antwort ein: „Bravo, „Panther“, gut gemacht. Wilhelm I. R.“ — Es folgten dann in dem Briefe einige Details.

**B e r l i n,** 4. Oktober. Die Reichsbank setzte den Diskont auf 4 Prozent und den Lombard-Zinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf 5 Prozent fest.

Die Zolltariffkommission des Reichstages schließt mit der an diesem Montag erfolgenden Verlesung des Berichts ihrer Tätigkeit engiltig ab, die bekanntlich schon im Januar dieses Jahres, nach der Rückkehr des Reichstages aus den Weihnachtstagen, einsetzte. Es ist ein langwieriges und mühevolleres Werk, auf welches jetzt der Vollauschuss des Reichsparlaments mit dem Abschluß der Vorberatung der Zolltariffvorlage zurückblickt, und man wird den Mitgliedern des Ausschusses die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sie im Allgemeinen mit Hingebung und Eifer gearbeitet haben, was ihnen freilich nicht anerkennlich durch die der Zolltariffkommission gewählten Spezialdiäten erleichtert worden ist.

Aber dennoch erweisen sich die Kommissionsarbeiten vom praktischen Standpunkt aus insofern als vergeblich, als ja die zwischen den verbündeten Regierungen und der Reichstagsmehrheit bestehender Differenzen über die wichtigsten Punkte der Zolltariffvorlage durch deren kommissarische Beratungen nicht beseitigt worden sind. Ob nun vielleicht die weiteren Plenarverhandlungen über die Zolltariffvorlage noch eine Verständigung zeitigen werden, das bleibt einstweilen durchaus abzuwarten, wenngleich die Möglichkeit nicht zu streiten ist, daß noch in zwölfter Stunde ein Ausgleich zwischen den in der Zolltarifffrage vorherrschenden Gegenlägen erfolgt.

Der Bundesrat hielt am 3. Oktober eine Plenarsitzung ab. Aus derselben ist hervorzuheben, daß in derselben ein Antrag Badens, betr. die Einlaß- und Untersuchungsstellen für das in das Zollinland eingehende Fleisch, den zuständigen Ausschüssen überwies, und daß dem Ausschusse anträge zu dem Antrage Bayerns, betr. die Einführung von Mehrleistungen nach § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes die Zustimmung erteilt wurde.

In Danzig hat am 3. Oktober das feierliche Leichbegängnis des Oberpräsidenten Dr. v. Gohler unter großer Anteilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Der Kaiser ließ sich bei der Leichenseier durch den Generalmajor von Madajewski vertreten.

Amtsgerichtsrat Trinks in Saalfeld ist zum bezugslosig meiningenschen Staatsrat ernannt worden, was für deutsche Verhältnisse zweifellos eine ungewöhnliche Beförderung darstellt.

Der zum bayerischen Kultusminister ernannte bisherige Gesandte Bayerns in Wien, Freiherr v. Podewils, hat zu seinem Nachfolger auf letzterem Posten den Freiherrn v. Tucher erhalten.

Oberbürgermeister Delbrück-Danzig soll, wie die „D. W.“ aus bester Quelle erfährt, zum Oberpräsidenten von Westpreußen an Stelle des verstorbenen Herrn v. Gohler designiert sein. Herr Delbrück war etwa 10 Jahre Landrat in Tüchel, später Regierungsrat beim Ober-Präsidenten in Danzig und dann, seit 1896, Oberbürgermeister von Danzig. Herr Delbrück sollte vor einigen Jahren des Regierungspräsidenten in Bromberg als Nachfolger des Herrn von Behrmann-Hollweg werden, lehnte es aber ab. Kurzlich wurde er als Nachfolger Lehmanns mit der Bitte für den Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium gesetzt. Der Kaiser wünschte ihn aber im Osten zu behalten. Oberbürgermeister Delbrück ist ein hervorragender Verwaltungsbeamter und gilt allgemein als eine Kraft ersten Ranges.

Die Beiträge der Einzelstaaten Deutschlands zu der Reichskasse stehen vor einer Erhöhung. Früher war es so ziemlich selbstverständlich, daß das Reich mehr an die Einzelstaaten zahlte, als die Letzteren dem Reich einbringen hatten. Das war die schöne Zeit. Dann kam die andere Periode, in welcher sich die Summen so ziemlich das Gleichgewicht hielten und in der die bundesstaatlichen Finanzminister mit sorgenvollem Nachdenken zu Werke waren, in ihren Staatshaushalten das Gleichgewicht zu sichern. Aber die kritischen Tage des Zuzahlens ließen nicht auf sich warten, und heute sollen wir nun davon kommen, daß erheblich mehr an das Reich gezahlt werden muß, als das Reich herauszahlt. Die Bittern, welche einzelne Staaten angegeben werden, klingen nicht erfreulich, aber es bleibt abzuwarten, ob aus der Ankündigung auch wirklich eine Tatsache werden wird. Denn man mag die Dinge nun drehen und wenden wie man will, richtiger wird es immer sein, daß sich die 28 deutschen kleineren Staaten auf das Reich verlassen, besonders die kleineren, als daß das große Reich von bald sechzig Millionen und fünfzig Millionen zurück: Kommt und zehrt mehr! Das wäre ein Zeichen von nur geringer Leistungsfähigkeit der nationalen Einigung, und wir sind fest überzeugt, daß solches nicht gegeben werden wird, weil es nicht gegeben werden kann. Tut etwas Not, so führen mehrere Wege nach Rom, d. h. zu einer besser gefüllten Reichskasse, als über dem einzigen des völligen Ausschöpfens der kleineren Staatskassen.

Das Reichsgericht verhandelte am Sonnabend über die Revision, welche Egner, der erste Direktor, und Döbel, die Vorsitzende des Ausschusses, der Leipziger Bank gegen das sie betreffende schurgerichtliche Erkenntnis im Leipziger Bankprozeß eingelegt hatten. Das Reichsgericht sprach schließlich den Angeklagten Döbel, von welcher der Untreue frei. Der Angeklagte Egner, welcher vom Schwurgericht bekanntlich zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden war, wurde in einem Falle von der Anklage des Betruges und der Untreue freigesprochen. Im übrigen hob das Reichsgericht das Urteil gegen Egner und Döbel auf und verwies die Sache an das Schwurgericht in Leipzig zurück.

Am 10. Oktober werden es 50 Jahre, daß zum ersten Male deutsche Kriegsschiffe eine überseeische Reise im Geschwaderverband angetreten haben. Es waren die Fregatte Gefion, die Korvette Amazone und das Sturmpoort- und Schulschiff Wertur, welche den Stamm der jungen, vom Prinzen Adalbert ins Leben gerufenen, preussischen Kriegsmarine bildeten.

Der wirtschaftliche Niedergang, über den in Deutschland im Jahre 1901 allgemein zu klagen war, hat bei den jüngsten gemeinsamen Ministerkonferenzen in Wien einen nur geringen Einfluß auf die Lebensversicherung gehabt. Der Reinzuwachs im Jahre 1900 betrug um 35 Millionen Mark geringer als im Jahre 1899. Der Gesamtversicherungsbetrag aller Gesellschaften betrug 8324 Millionen, der Zuwachs 353 Millionen.

Die Düsseldorfener Ausstellung, die nun vor ihrem Schluß steht, hatte letzter Tage den zweimillionen Wert zuzuerzeichnen. Es war ein Fräulein aus Köln, das die Prämie von 300 Flaschen Wein erhielt. Das läßt sich hören!

Die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn ist auch bei den jüngsten gemeinsamen Ministerkonferenzen in Wien trotz deren zehntägiger Dauer noch nicht ins Reine gebracht worden. Nunmehr soll dies aber, wie die Wiener Offiziellen verkünden, ganz gewiß in den nächsten Tagen — die weiteren Ausgleichskonferenzen zu Pest geschoben — wird ja sehen!

**Hollan-**  
diger, beab-  
Sollands zu  
Mentone an  
ob Krüger do-  
er dann v-  
denk, ist noch

**Belgien**  
erklärt gegen-  
habe den Sta-  
nommen: „14.000 Pfund  
Regierungsno-

**Frankr-**  
liche Leichen-  
Emil Zola ste-  
gen zwischen  
tungen in Si-  
Prozeß gespie-  
umfassende S-  
angeordnet w-

Die  
Bergarbeitern  
die Regierung  
drohenden all-  
so ist hohe B-

Parl-  
vom Begräbn-  
Zola äußerte  
Absicht verze-  
sie Kundgebun-  
deshalb zu G-

sicht nicht au-  
zu erweisen u-  
über alles G-  
und Frau Z-  
berst. Schil-  
Zola nach u-

bleiben. Fra-  
— Alfr-  
auf dem Fried-  
und verließ  
Die Menge e-  
ein Zwischenf-

„Temps“ be-  
gänglich Zola-  
der Witwe b-  
sam mit dem

tagsabgeordn-  
Gabriel Mon-  
riedholts P-  
wurden, hielt

Wir haben  
den weiter k-  
ministers u-  
Stellen, welch-

Beifallskund-  
russische Find-  
baren, ist au-  
Beking befuhr

„B. T.“ wir-  
nach Korea zu-  
wied der Re-

russischen Ver-  
gen zu reorga-

schwerliche Fa-  
sowohl Russla-

Riefenhalten a-  
der China-Po-

um ein Areal  
Millionen Ein-

Unterstützung  
während Russ-

leiner Politik  
menden, zäher  
immer näher.

Rüge von M-  
ifikation sehr

sich Korea nach  
Genfom nach

Die torenanisch-  
Ginas Zuffin

weil der Ruff-  
ziehe. Anstalt-

lungen, begann-  
Anfrage des Betruges und der Untreue freigesprochen.

Im übrigen hob das Reichsgericht das Urteil gegen Egner und Döbel auf und verwies die Sache an das Schwurgericht in Leipzig zurück.

Am 10. Oktober werden es 50 Jahre, daß zum ersten Male deutsche Kriegsschiffe eine überseeische Reise im Geschwaderverband angetreten haben.

Es waren die Fregatte Gefion, die Korvette Amazone und das Sturmpoort- und Schulschiff Wertur, welche den Stamm der jungen, vom Prinzen Adalbert ins Leben gerufenen, preussischen Kriegsmarine bildeten.

Der wirtschaftliche Niedergang, über den in Deutschland im Jahre 1901 allgemein zu klagen war, hat bei den jüngsten gemeinsamen Ministerkonferenzen in Wien einen nur geringen Einfluß auf die Lebensversicherung gehabt.

Der Reinzuwachs im Jahre 1900 betrug um 35 Millionen Mark geringer als im Jahre 1899. Der Gesamtversicherungsbetrag aller Gesellschaften betrug 8324 Millionen, der Zuwachs 353 Millionen.

Die Düsseldorfener Ausstellung, die nun vor ihrem Schluß steht, hatte letzter Tage den zweimillionen Wert zuzuerzeichnen. Es war ein Fräulein aus Köln, das die Prämie von 300 Flaschen Wein erhielt. Das läßt sich hören!

Die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn ist auch bei den jüngsten gemeinsamen Ministerkonferenzen in Wien trotz deren zehntägiger Dauer noch nicht ins Reine gebracht worden. Nunmehr soll dies aber, wie die Wiener Offiziellen verkünden, ganz gewiß in den nächsten Tagen — die weiteren Ausgleichskonferenzen zu Pest geschoben — wird ja sehen!

**Holland.** Der greise Ex-Präsident von Transvaal, Krüger, beabsichtigt, am 14. Oktober den gaslichen Boden Hollands zu verlassen und einen Erholungsurlaub in Mentone an der französischen Riviera zu nehmen. Darüber, ob Krüger dort etwa den gesamten Winter zuzubringen und ob er dann vielleicht wieder nach Holland zurückzukehren gedenkt, ist noch nichts Näheres bekannt.

**Belgien.** Brüssel, 6. Oktober. General Botha erklärt gegenüber der Beschuldigung englischer Blätter, Krüger habe den Staatschatz von Transvaal nach Europa mitgenommen: „Krüger hat die ganze Staatskasse, bestehend aus 14,000 Pfund Sterling in Baargeld und 48,000 Pfund Regierungsnoten, mir vor seiner Abreise persönlich übergeben.“

**Frankreich.** In Paris hat am Sonntag das feierliche Leichenbegängnis des berühmten Roman-Schriftstellers Emil Zola stattgefunden. Vielfach wurden hierbei Reibungen zwischen den Anhängern verschiedener politischer Richtungen in Hinblick auf die Rolle, welche Zola im Dreyfus-Prozess gespielt, befürchtet; von der Regierung waren daher umfassende Sicherheitsmaßregeln für die Leichenfeier Zolas angeordnet worden.

Die ausländische Bewegung unter den französischen Bergarbeitern greift mit jedem Tag weiter um sich, wenn die Regierung des Herrn Combes zur Beschwörung des drohenden allgemeinen Streiks wirklich noch intervenieren will, so ist hohe Zeit hierzu.

Paris, 4. Oktober. Zum Fernbleiben Dreyfus vom Begräbnis Zolas wird ausführlicher berichtet: Frau Zola äußerte den Wunsch, daß Alfred Dreyfus auf seine Absicht verzichte, an dem Begräbnis teilzunehmen, weil sie Kundgebungen befürchte. Alfred Dreyfus begab sich deshalb zu Frau Zola und sagte ihr, er könne seine Absicht nicht aufgeben; es sei seine Pflicht, Zola diese Ehre zu erweisen und Zola selbst habe die Erfüllung der Pflicht über alles gestellt. Man würde ihm Freiheit vorwerfen und Frau Zola wisse selbst, daß er diese Eigenschaft nicht besitzt. Schließlich gab Dreyfus doch den Willen der Frau Zola nach und versprach ihr, vom Begräbnis fern zu bleiben. Frau Zola dankte ihm unter Tränen.

Alfred Dreyfus war doch während der Besetzung auf dem Friedhof in Begleitung zweier Freunde erschienen und verließ den Friedhof erst, als die Redner gedenkt. Die Menge erkannte ihn nicht; er konnte, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete, den Friedhof verlassen. — Der „Temps“ berichtet, daß Alfred Dreyfus dem Leichenbegängnis Zolas in Folge einer erneuten Unterredung mit der Witwe beigewohnt habe und auch im Zuge gemeinsam mit dem ehemaligen deutschen vorterritorischen Reichstagsabgeordneten Lalace und dem Mitgliede des Instituts Gabriel Monod gegangen sei. — Als beim Verlassen des Friedhofs Picquart und Latori Kundgebungen dargebracht wurden, hielt Latori eine Ansprache, in welcher er sagte: „Wir haben für Recht und Gerechtigkeit gekämpft und werden weiter kämpfen.“ — In den Reden des Unterrichtsministers und Anatole Frances riefen namentlich diejenigen Stellen, welche sich auf die Dreyfus-Angelegenheit bezogen Beifallskundgebungen hervor und machten großen Eindruck.

**Rußland.** Petersburg, 4. Oktober. Der russische Finanzminister Witte, der Vertrauensmann des Zaren, ist auf dem Wege zur Wandschurei, er will sobann Peking besuchen, und nach einer Petersburger Depesche des „S. Z.“ wird auch von der Absicht Wittes gesprochen, nach Korea zu gehen. Ob das letzte nicht auch ein Hauptzweck der Reise ist? Allerdings, „um die Position des russischen Vertreters zu festigen und die koreanischen Finanzen zu reorganisieren“, brauchte Herr Witte nicht solche beschwerliche Fahrten zu unternehmen. Bekannt ist, daß sowohl Rußland, wie Japan die Halbinsel Korea, jenen Riesenplan an der ostasiatischen Küste, zum Angelpunkt der China-Politik machen möchten. Es handelt sich hier um ein Areal von über 200 000 qkm mit ungefähr elf Millionen Einwohnern. Japan versucht in Korea durch Unterstützung der liberalen Partei Einfluß zu gewinnen, während Rußland die konservative Partei als Sprungbrett seiner Politik benutzen will. Rußland in seiner nie erlassenen, zähen Ausdauer kam der Erfüllung seiner Pläne immer näher. Korea räumte ihm ein Landstück in der Nähe von Wosjomo ein, das sich zur Anlage einer Flottilie sehr eignete. Aber es gab auch einen Fall, wo sich Korea weniger bereitwillig zeigte. Rußland wollte von Genjow nach der Wandschurei eine Telegraphenlinie legen. Die koreanische Regierung weigerte sich, diese Anlage ohne Chinas Zustimmung zu gestatten. China verweigerte sie, weil der Wandschureivertrag derauf nicht in Betracht käme. Rußland, wie stets, die Opposition nicht ernst zu nehmen, begann dekungedacht, noch während der Verhandlungen, mit der Errichtung von Telegraphenleitungen. Koreanische Beamte ließen diese ebenso einfach und entschlossen fertigstellen. Obwohl Rußland drohte, diesen Akt als Feindschaft zu betrachten, zog die Regierung Koreas weder die Verantwortlichkeit zu zahlen. Rußland bleibt nie auf halbem Wege stehen; ein Mißerfolg, wie der von Korea zugefügte, spornet die russische Diplomatie nur noch mehr zu Taten an. Finanzminister Witte hätte also Ursache, einmal auf Korea „nach dem Rechten zu sehen“, und das bedeutet nach exprobletem russischem Brauch, daß der Kubel voll und werden von der unendlichen Dankbarkeit des mächtigen Zaren reiches. Ueber die Reise des Finanzministers dürften die russischen Zeitungen nicht veröffentlicht. Sehr begreiflich, Rußlands Politik liebt Ueberaschungen, es verdankt dem sorgfältigen Verbergen seiner Pläne seine besten, gelungensten „vollzogenen Taten“. Finanzminister Witte in Peking, Gast der von jeder zu Rußland stark geneigten Kaiserin-Witwe: auch das ist ein Ausblick, der auf sämtliche in China beteiligten Staaten unmöglich erreichbar wirkt. Was mag Herr Witte in Peking erreichen wollen? So wird man in den Kabinetten fragen, mit mehr oder weniger Beunruhigung, je nachdem man Anlaß hat zur Sorge, daß der „russische Bär“ in die schwer erregene Interessensphäre hineintappt. Um wohlverworbene sein Recht geht Rußland nicht sonderlich, wenigstens die russische Politik geht jedem anderen voran. Aber, man kann nicht diese Politik als eine Politik der Rücksichtslosigkeit betrachten — diese Politik hat dennoch einen großen Zug, der zur Bewunderung nötigt. Kehrt Herr Witte glücklich zu-

rück von seiner geheimnisvollen Reise, so wird er sicherlich manches mitbringen, das ihm neue Gunst beim Zaren einträgt.

**England.** Die abfällige Kritik, welche von der englischen Opposition an den Leistungen des Londoner Kriegsamtes während des Burenkrieges noch bis in die neueste Zeit hinein geübt worden ist, hat jetzt seitens des Kriegsministers Brodrick eine geharnischte Widerlegung in einer zu Farnham gehaltenen Rede erfahren. Brodrick nahm hierbei auch die Beamten und die Organisationen des Kriegsamtes in Schutz, daselbst sei — erklärte er — den Anstrengungen des Burenkrieges gewiß nicht mit schlechtem Erfolg begegnet.

Die in London geführten Verhandlungen zwischen dem dortigen Gesandten Siam und der englischen Regierung wegen der nominell zu Siam gehörenden Sultanate Kelantan und Treaganu sollen nächster Tage durch ein befriedigendes Abkommen abgeschlossen werden.

London, 6. Oktober. Wie der „Standard“ aus Durban von heute meldet, wurden 41 Buren, hauptsächlich Kapkolonisten, gestern bei ihrer Rückkehr aus dem Gefangenenlager auf Ceylon unter der Beschuldigung des Hochverrats verhaftet.

Die zukünftige Besetzung in Südafrika „zur Erhaltung des Friedens“ wird größer sein, als man ursprünglich erwartete. Man giebt als Entschuldigung die verstockte Bevölkerung an, die an und für sich durch ihre „loyalen Elemente“ eigentlich schon genügend Friedensgarantien bieten sollte. In der Zukunft sind vorgesehen für Transvaal 7 Kavallerie-Regimenter, 9 Bataillone berittene Infanterie, 27 Bataillone Infanterie und eine Brigade Artillerie; für Orange 2 Kavallerie-Regimenter, 3 Bataillone berittene Infanterie, 8 Infanterie-Bataillone und 2 Bataillone Artillerie; für die Kap-Kolonie 2 Kavallerie-Regimenter, 6 berittene Infanterie-Bataillone, 12 Infanterie-Bataillone; für Natal wird die bisherige Macht um 2 Kavallerie-Regimenter, 3 Bataillone berittener Infanterie, 6 Bataillone Infanterie und eine Brigade Artillerie verstärkt werden.

**Balkanhalbinsel.** Der Besuch, welchen Großfürst Nikolaus Nicolajewitsch von Rußland, der Vertreter des Zaren bei den Feillichkeiten und bulgarischen Mandatären am Schiplapasse dem Sultan in Konstantinopel abgestattet hat, erweist sich nach den Versicherungen von Petersburger offizieller Seite als eine Kundgebung der friedlichen Gesinnung Rußlands und als ein Beweis, daß den Schipla-Feillichkeiten keinerlei politische Spitze gegen die Türkei innegewohnt habe. Hoffentlich kommt aber der Besuch des russischen Großfürsten beim Sultan auch der Stellung der Fronte gegenüber den neuen Unruhen in Mazedonien zu Gute, denn es ist zweifellos, daß die mazedonischen Revolutionäre ihre Hoffnungen insgeheim auf Rußland setzen. Was den Stand der neuen mazedonischen Bewegung anbelangt, so soll dieselbe nach türkischen Berichten keinen so besonders ernsten Charakter tragen, Meldungen von anderer Seite dagegen betonen, daß es sich hierbei um einen sorgfältig vorbereiteten Aufstand gegen die türkische Herrschaft handle. In Bulgarien sympathisiert man fortgesetzt mit dem mazedonischen Aufstand. In Sofia fand eine vom mazedonischen Komitee einberufene Versammlung statt, in welcher Michailowski erklärte, daß zu Monastir und Kastoriza der Aufstand ausgebrochen sei. Zuletzt beschloß die Versammlung in einer Resolution, die bulgarische Regierung aufzufordern die Großmächte, besonders Rußland, für die Mazedonier zu interessieren.

Der serbische Pumpversuch in Paris scheint doch noch zu glücken, die serbische Regierung empfangt in der schwebenden Anleiheangelegenheit günstige Mitteilungen vom Direktor der Ottomanbank, Naville. Zur Beendigung der Anleihehandlungen reist der serbische Ministerpräsident Dr. Witich in diesen Tagen nochmals nach Paris.

Athen, 5. Oktober. Als der Kronprinz sich gestern in einem Automobil nach der Villa Tatoi begab, stürzte das Fahrzeug in einen Straßengraben. Der Kronprinz wurde leicht am rechten Auge und an der Unterlippe verletzt. Der Leibarzt des Kronprinzen, welcher ihn begleitete, und der Führer des Automobils erlitten erstere Verletzungen. — Eine neuere Meldung besagt: Die Kronprinzessin folgte gestern in einem Wagen dem Automobil ihres Gemahls. In dem Augenblick, als sich der Unfall ereignete, ließ sie, durch den Lärm des umstürzenden Fahrzeuges veranlaßt, die Zügel der Pferde fallen, der Kutscher konnte jedoch das Gespann zu stehen bringen. Drei Verzte wurden zur Villa Tatoi gerufen, hauptsächlich für die Begleiter des Kronprinzen; der Führer des Automobils hat sich den Arm gebrochen.

**Amerika.** Die im Weißen Hause zu Washington auf Betreiben des Präsidenten Roosevelt abgehaltene Verständigungskonferenz, Mitchell, des Vertrauensmannes der streikenden Bergarbeiter Pennsylvaniens, und den Kohlengrubenbesitzern ist gescheitert. Demnach würde der Bergarbeiterstreik weiter bestehen und die Kohlennot droht nunmehr für die Vereinigten Staaten gerade zu einer nationalen Kalamität zu werden.

In Venezuela gestaltet sich die Lage für die Regierung des Präsidenten Castro immer mißlicher. Castro selbst wurde mit von ihm befehligten 4000 Mann von den Aufständischen bei Villa de Cura zum Rückzuge auf Los Teques genötigt. Die Rebellen Generäle Matos und Mendoza sollen sich mit ihren Truppen bei Camatagua vereinigt haben, ihre gemeinsamen Streitkräfte zählen angeblich sechs Tausend Mann.

**Marokko.** Die Truppen des Sultans von Marokko haben den Aufstand der Berberstämme in der Gegend von Mequinez völlig niedergeworfen; die Straße zwischen Fez und Mequinez ist wieder sicher.

### Bermischtes.

Die Kaiserin als Kinderfreundin. Als die Kaiserin vor einigen Tagen Insterburg passierte und ihr Zug auf dem dortigen Bahnhof einige Minuten hielt, winkte sie eine Mutter mit ihrem Söhnchen zu sich heran und reichte dem Kinde ein Stück Matrone. Wohl mochten die traurigen Gesichter der anderen Kleinen von der Kaiserin bemerkt worden sein, denn gleich darauf wurden alle Kinder aus der Menge hervorgehoben und mit Matronen und anderen Kuchen beschenkt.

Berlin, 4. Oktober. Der 20 Jahre alte Drogist Willy Blamberg und seine 17jährige Geliebte Martha Schulz hatten, weil der junge Mann wegen großer Unter-

schlagungen verhaftet werden sollte, den Beschluß gefaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie führten nach Schlächtensee und ertränkten sich dort.

Koskoff, 5. Oktober. Großes Unglück durch ein Automobil. In der Nähe des Dries Rumpes auf der Insel Bornholm überfuhr vorgestern Mittag ein Automobil ein Personenzug. Drei Personen wurden getötet, vier Kinder und zwei Frauen wurden tödlich verletzt, zwei Personen erlitten leichtere Verletzungen. Der Führer des Motorwagens, ein Baron aus Stuttgart, wurde sofort in Haft genommen.

Königsberg i. Pr., 3. Oktober. Schaden infolge Kälte. Wie die „Königsb. Allgem. Ztg.“ berichtet, sank dort in letzter Nacht die Temperatur auf minus 5,7 Grad Celsius. Das Obst und Gemüse hat durch den Frost sehr gelitten, ebenso ist der angerichtete Schaden auf den in der Umgegend liegenden Biegeleien ein bedeutender, da nach ungefähre Schätzung ca. 8 Mill. Biegel erfroren sind.

Ferrara, 3. Oktober. Wieder ein Bauwerk in Gefahr. Die Baubehörde unserer Stadt Ferrara hat soeben festgestellt, daß die Kuppel der Kirche von San Paolo Risse bekommen hat. Man hat festgestellt, daß diese Beschädigung die Folge des Nachlassens des Bodens ist. Das prächtige und große Gebäude ist im Jahre 1200 erbaut und dann nach seiner Zerstörung bei einem Erdbeben im Jahre 1576 von Alberto Schitti rekonstruiert worden. Das Gewölbe enthält prächtige Malereien von Scarsellino, und die Kuppel ist groß und majestätisch. Die Reparaturen sind sofort begonnen worden, um eine Katastrophe zu vermeiden.

San Sebastian, 3. Oktober. Eine königliche spanische Residenz ohne Brot. Seit Sonntag haben die hiesigen Bäcker nicht mehr gebacken, da sie mit den ihnen auferlegten städtischen Abgaben unzufrieden sind. Als Ersatz wurden 200 Soldaten zur Verfügung gestellt, welche Brot backen sollten. Dieselben haben jedoch keine ordentlichen Backvorrichtungen, so daß das von ihnen hergestellte Brot ungenießbar ist. Das erforderliche Brot für den königlichen Hof und die sonstige Einwohnerschaft der Residenz muß daher mit der Bahn aus anderen Städten nach San Sebastian gebracht werden.

Weil er sich in der Hauptverhandlung mit seinem Klienten leise, ohne die Verhandlung zu stören, unterhalten hatte, wurde ein Rechtsanwalt von einem Gerichtshof in Hannover in eine Ordnungsstrafe von 50 Mark genommen. Der betreffende Anwalt hat im Einverständnis mit seinen Kollegen hiergegen den Beschwerdeweg beschritten, um eine maßgebende Entscheidung der Frage herbeizuführen. Es ist dringend zu wünschen, so wird der „Volkszt.“ hierzu von juristischer Seite geschrieben, daß die Entscheidung zu Gunsten der Verteidiger ausfällt, denn gerade in der Hauptverhandlung ist der mündliche Vortrag nicht zu entbehren. Der Angeklagte ist vielfach nicht imstande, das, was er zu seiner Verteidigung gegenüber einer Zeugenansage oder einem sonstigen Angriffsmittel der Anklagebehörde geltend machen, selbst so vorzubringen, daß er genügende Beachtung findet. Gerade deshalb nimmt er sich den rechtskundigen und sprechgewandten Verteidiger. Vielfach bietet auch die mündliche Verhandlung noch Dinge, betreffs deren zwischen dem Verteidiger und seinem Klienten noch gar keine Aussprache stattgefunden hat. Wird die Aussprache nicht während der Verhandlung gewährt, so wird dem Angeklagten die Möglichkeit, sich gegen neue aufgetauchte Verdachtsgründe unter Beihilfe seines Verteidigers zu wehren, bedenklich verkürzt.

Das theuere Eis. In der „Allg. Ztg.“ erzählt ein Troltreisender folgendes hübsche, freilich einige Jahrzehnte zurückliegende Erlebnis aus dem Deftal: Wir waren in einem kleinen Wirtshause am Fuße eines ausgebeugten Gletscherfeldes. Die Wirtskente, ein junges Ehepaar, traten bei all unseren Wünschen immer gleichzeitig an, und zwar er immer einen Schritt hinter ihr, ungefähr wie ein deutscher General mit seinem Adjutanten. Sie führte das Wort; er nickte nur wie eine chinesische Pagode. Wir lechzten vor Durst, aber die Getränke waren leider alle warm. Als wir nun Eis begehrten, schien das hiedere Ehepaar ob dieser Forderung vor Schreck zu erstarren. Ein Licht löste sich die Zunge der jungen Frau und mit einer gewissen Entrüstung meinte sie: Ja, was glauben denn die Herren, was das kostet, Eis von Innsbruck kommen zu lassen? Wir brachen in ein schallendes Gelächter aus und verwiesen auf den kaum 50 Meter entfernten Gletscher. Da sahen sich die beiden betroffen an, und der Wirt verstieg sich zu der tiefstinnigen Aeußerung: Siehst du, man lernt selb nie aus. Es war das erste und letzte, was in unserer Anwesenheit gesprochen wurde.

Neue Zeitungsabonnenten scheinen die Bewohner von Campos (im Staate Rio de Janeiro) zu sein. „Tribuna“ heißt das in Campos als Organ der dortigen Opposition erscheinende Blatt, welches dieser Tage infolge seiner fortgesetzten Angriffe die herrschende Partei den Besuch der Polizei empfangen sollte. Kaum hatten, wie die „Köln. Volksztg.“ erzählt, Leser und Abonnenten vernommen, daß die Behörden gegen die Druckerei vorzugehen planten, als sie auch schon in Scharen herbeieilten, um sich dem schnell zum General ernannten Chefredakteur zwecks Verteidigung des Lokals zur Verfügung zu stellen. Während die Einen sich an die Befestigung des Hauses im Innern machten, Fenster und Türen verarmelten, die Reaktionsrevolver in Stand setzten und Schießscharten öffneten, warfen Andere draußen Schanzen auf, errichteten rings um das Gebäude Barrikaden, schleppten Lebensmittel herbei und verwandelten bald die Zeitungsdruckerei in eine kleine Feste. Entschlossen, mit ihrem Blatte zu stehen oder zu fallen, sahen die wackeren Abonnenten dem Kommen der Polizei entgegen. Und sie kam, sah und wurde geschlagen. Die Verteidiger hatten einen Toten und mehrere Verwundete verloren! Das verdient ein wirklich noch nicht dagewesenes Eintreten des Publikums für seine Presse genannt zu werden.

Aus dem letzten Manöver wird der „Holl. Ztg.“ folgende Geschichte erzählt: Ein hoher Gast hatte in der „Reichskrone“ gewohnt. Als er vor der Abreise seine Rechnung bezahlte, sagte er: „Morgen kommt einer, der ist Sahmenschnittel!“ Der Oberkellner teilte dem Wirt die ihm rätselhaften Worte mit. Am nächsten Tage erschien ein Oberst vom Generalstabe, verlangte die Speisekarte und Fortsetzung in der Beilage.

## Männergesangsverein.

Morgen, Mittwoch, 1/9 Uhr:  
**Übung.**  
NB. Wichtige Mitteilungen. D. B.

## 1. Nähabend

des  
**Gustav Adolf-Frauenvereins**

Donnerstag, den 9. Oktober, 1/8 Uhr  
— im „Herrnhaus“ —  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
der Vorstand.

## Theater in Pulsnitz.

(Hôtel „Grauer Wolf“.)  
Direktion: Siegfried Stutz.  
Donnerstag, den 9. Oktober:

Hochinteressantes Lustspiel:  
**Die goldene Spinne.**

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan  
**Grösster Heiterkeitserfolg!**  
Anfang 8 Uhr.  
Vorverkauf in beiden Zigarrengeschäften  
des Herrn Bernh. Beyer und im Hotel  
„Grauer Wolf“: Sperrfisch 1 Mark,  
I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf.  
Abendkasse: Sperrfisch 1,25 Mk., I. Platz  
75 Pf., II. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

**Krankenträger-Kolonie.**  
Freitag, den 10. d. Mts.  
1/9 Uhr: **Übung.** Beginn des neuen  
Kurses, wozu neueintretende Mitglieder freund-  
lich willkommen sind. D. R. F.

Eine größere  
**Wohnung**  
ganz oder geteilt, in herrlicher Lage preiswert  
zu vermieten.  
Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

**Ein Logis**  
an ruhige Leute  
**zu vermieten.**  
Grüne Straße Nr. 145.



**Selbmann's Cocoa**  
Fabrik  
Dresden-N. Gröndler-Strasse.  
Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.  
Eiszucker Pfund 80 Pf.  
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.  
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.  
Pulsnitz: Neumarkt 297.

Sohn, hier hast Du meinen Speer, —  
Meinem Arm ist er zu schwer, —  
Sohn, hier hast Du auch mein Rad —  
Hab's gefahren früh und spat; —  
Sturm-vogel ist nicht klein zu kriegen,  
Auf ihm wirst Du noch manchmal  
siegen!

**Nähmaschinen**  
in vorzügl. Konstruktion.  
Unsere Preisliste ist hochinteressant und  
lesenswert.

**Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel**  
Gebr. Grüttners.  
Berlin-Halensee 120.

**! Spratts Patent!**  
Hannover'sches Geflügel-  
Futter  
empfiehlt  
**Eugen Brückner.**

## Hübner's Restaurant, Ohorn

Zu der Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Oktober stattfindenden

## Kirmes-Feier

wobei mit **guten Speisen** und **fl. Bieren** aufgewartet wird, ladet freundlichst ein  
**Pauline Kaiser.**

NB. Von Mittwoch an frischgeschlachtetes Schweinefleisch.

## Kraut!

Nächsten **Freitag, den 10. Oktober**, steht eine Lowry **Weiss- und  
Rotkraut** auf Bahnhof Pulsnitz zum Verkauf. à Zentner M. 2. —  
**Otto Gäbler, Lichtenberg.**

NB. Auch steht daselbst eine **Hobelmaschine** zur gefl. Benutzung.

## Holz-Versteigerung.

13. Oktober 1902. Vorm. 1/11 Uhr. Kleinröhrsdorf. Gasthof daselbst.  
79 h. 2150 w. Stämme 15/22 cm, 68 dergl. 23/30 cm, 40 h. Klöcher 9/33 cm,  
820 w. dergl. 7/11 cm, 827 w. Klöcher 12/15 cm, 499 dergl. 16/33 cm, 610 Baum-  
pfähle, 265 Verbstangen 8/11 cm, 4560 w. Weinpfähle, 520 Reisklängen 4/7 cm.

Nachm. 1 Uhr.  
7 Rmtr. h., 242 Rmtr. w. Knüppel, 5 Rmtr. Aeste, 77 Rmtr. Brennreißig, 8 Gbd. h.,  
1186 Gbd. w. Reißig, 86 Parzellen anstehende Stöcke in 34, 38, 42, 47, 45. **Aufbe-  
reitet Kahlschläge** Abt. 42, 44, 45, einzeln Abt. 42/47.  
Königl. Forstrentamt Dresden. Königl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf.  
**Jacoby.** 1. Oktober 1902. **Mueller.**

**Hochfeine geröstete Kaffee's**  
à Pfd. 200, 180, 160, 140, 120, 100 und 80 Pf.  
garantiert rein im Geschmack  
empfiehlt **F. Herm. Conradi.**

**Herzlichen Dank**  
sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten für die an  
unsrer **Hochzeit** so reichlich gespendeten Gaben und Blumen.  
**Konrad Pech und Frau.**

**Achtung!** **Achtung!**  
Auf meine **sehr grosse Auswahl** in  
**Cravatten, Chemisets, Kragen, Manschetten**  
zum bevorstehenden Feste mache ich besonders aufmerksam.  
**Franz Höfgen**  
Ohorn Ohorn.

**Miet-Verträge mit Mietzins-  
quittungen in Buchform**  
à Stück 20 Pfennige  
sind stets zu haben in der **Buchdruckerei des Wochenblattes.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden  
und Begräbnis unsrer guten, unvergesslichen Mutter  
**Frau verw. Sophie Gräfe**  
sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
Insbesondere danken dem verehrten Herrn Baron Grote für seine  
hochherzige Unterstützung während der schweren Krankheit, sowie dem  
Herrn Pastor Polster für die trostreichen Worte am Grabe und dem  
Herrn Kantor Spannaus für die mit den Schülern angestimmten er-  
hebenden Gesänge.  
Dir, liebe Mutter rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
Oberlichtenau und Hamburg.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

**Todes-Anzeige.**  
Sonntag Abend 1/8 Uhr verschied plötzlich nach längerem Leiden  
unsere liebe, herzensgute Mutter, Gross- und Urgrossmutter, die Aus-  
züglerin  
**Johanne Eleonore verw. Frenzel, geb. Schütze**  
im 79. Lebensjahre.  
Dies zeigen schmerzerfüllt an  
Ohorn, den 7. Oktober 1902  
**die trauernden Kinder nebst Schwiegerkinder.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1/3 Uhr vom Trauer-  
hause aus statt.

Hierzu eine Beilage und die landwirtschaftliche Beilage.

## Berjüngt!

schönen Alle, die ein zartes, reines Gesicht,  
reges, jugendfr. Aussehen, weiße, sammet-  
weiche Haut, und blendend schönen Teint  
haben. Man wäsche sich daher mit:

**Nadebeutler Lilienmisch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Nadebeut. Dresden  
Schugmarke: Steckenpferd  
à St. 50. Pf. in der **Schönnapotheke, Pulsnitz.**

## Grossartiger Erfolg



Jeder kann sich persönlich überzeugen.  
Photo-graphie des Erfinders.  
durch die echte Germania-Pomade nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert. Einzig reelles, sicher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schindeln.

Zu haben bei Herrn Franz Miek, Pulsnitz.  
**Befundsscheine**  
für Fleischbeschauer  
zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

**Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz.**  
Bestandteile: Man digeriere  
100 Liter 30% Spiritus mit 3,6 Ko. Rhabarber, 1,5 Ko. Zitronenwurzel, 2,8 Ko. Guaiac, 250 gr. Ammoniakgummi, 250 gr. Sarsaparilla, 1,250 Ko. Sagaparatide, 2,6 Ko. Theriac ohne Opium, 1 Ko. Aloe 14 Tg. lang, presse aus u. filtriere.  
Flaschen, die auf der roten Linienfärbung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannnten und berühmten Präparate der Firma C. Lind in Solberg, man weise solche Nachahmungen entschieden zurück. Preis pro Flasche Mk. 0,50, 1,00, 1,50 u. 3,00.  
Zu haben in fast allen Apotheken.

**Ein gebrauchtes Fahrrad**  
ist wegen Eintreffen zum Militär sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt des Lotterie-Einzelmeisters **Carl Heintze, Gotha** bei, worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen.

**Schwarze Seiden-Stoffe**  
zu Brautkleidern etc. sowie

**Schwarze reinwollne Kleiderstoffe**  
empfiehlt in den neuesten Geweben und vorzüglichen Qualitäten in bekannt grösster Auswahl bei äusserst niedrigen Preisen  
**Fedor Hahn,**  
Manufactur-, Mode- und Seidenwaaren  
**Pulsnitz.**  
Stellenanz. f. bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probennummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepentz-Verlin.  
**Cocosflocken.**  
Rich. Selbmann, Pulsnitz, Neum. 297.



# Wochenblatt für Pulsnik und Umgegend

Dienstag

Beilage zu Nr. 119!

7. Oktober 1902.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnik. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

verlangte ein Schnenschnitzel. So unmerklich das Lächeln des Wirtes und seines Oberkellners auch war, er hatte es doch bemerkt und fragte: „Nun, was lächeln Sie denn?“ Sofort wurden die Mienen der beiden Befragten ernst und dann verlegen. Beide wollten mit der Sprache nicht heraus, und erst auf die energische Aufforderung des Obersten erlaubte der Wirt, daß die letzten Worte des Generals bei seinem Abgange gelautet hätten: „Morgen kommt einer, der ist Schnenschnitzel!“ Nun lachte auch der Oberst und der Wirt stimmte mit ein.

\* Folgenden Brief erhielt kürzlich ein Lehrer einer amerikanischen Schule von den Eltern eines Schülers: „Wollen Sie künftig meinem Sohne, bitte, leichtere Hausaufgaben geben. Dieser Tage hatten Sie ihm folgende Aufgabe aufgegeben: „Wenn vier Gallonen Bier 32 Flaschen füllen, wie viele Flaschen werden dann durch 9 Gallonen gefüllt?“ — Wir haben den ganzen Abend versucht, das herauszufinden, es war aber unmöglich. Mein Sohn weinte und sagte, er wolle am nächsten Tage nicht in die Schule gehen. Ich mußte also 9 Gallonen Bier kaufen, was mir sehr schwer fiel und dann haben wir uns viele Flaschen gekauft. Wir haben sie gefüllt, und mein Sohn hat die Zahl als Antwort aufgeschrieben. Ich weiß nicht, ob sie richtig ist, da wir beim Umgießen etwas Bier verschüttet haben. Bitte das nächste Mal mit Wasser rechnen zu lassen, da ich nicht mehr Bier kaufen kann.“

\* New-York, 4. Oktober. In dem Städtchen Battle Creek im Staate Michigan hat ein Chicagoer Geschäftsmann Namens A. C. Whitcomb seine frühere Hausfrau und deren Gemann an ihrem Hochzeitstage erschossen und dann Selbstmord begangen. Die Erschossene hatte als verwitwete Frau Notter Mr. Whitcomb, einem Witwer, mehrere Jahre lang den Haushalt geführt. Whitcomb hatte sich in die Dame verliebt und ihr Herz und Hand angetragen, sie hatte ihn aber abgewiesen und war nach Battle Creek zurückgekehrt, um einem gewissen Sampson, der auch schon des Ehestandes Freuden und Leiden kennen gelernt hatte, die Hand zu reichen. An dem Hochzeitstage erschien Whitcomb unvermutet in Battle Creek, zu dem Zweck, um die Trauung zu verhindern. Er begab sich nach der Wohnung des jungen Paares, und der erste, der ihm entgegentrat, war Sampson. Ohne ein Wort zu sprechen, zog Whitcomb den Revolver und feuerte. Die Kugel traf Sampson ins Bein. Als er sich zur Flucht

wandte, schoß Whitcomb ihn in den Rücken und tötete ihn auf der Stelle. Dann drang er in das Zimmer, in dem Frau Sampson sich noch im Brautleibe befand, und erschöpfte sie ebenfalls. Neben ihrer Leiche machte er dann seinem Leben ein Ende. Frau Sampson hinterläßt ein Kind erster Ehe und Sampson zwei, während Whitcomb mehrere erwachsene Kinder besaß.

## Dresdner Schlachtviehpreise

am 7. Oktober 1902.

Tiergattung und Auftrieb.	Bezeichnung.	Marktpreis 50 kg. Lebend- / Schlacht-Gewicht	
		M.	M.
Ochsen 257.	1. Vollfleischige, ausgemäst. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	37-40	66-70
	2. Deckerreicher	37-41	66-72
	3. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere und gemästete	33-36	61-64
	4. Mäßig genähr. j., gut genähr. ält.	30-32	58-60
	5. Gering genährte jeden Alters	26-29	52-55
Bullen 185.	1. Vollfleischige höchsten Schlachtw.	35-39	62-66
	2. Deckerreicher bis	—	—
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32-34	58-61
	4. Gering genährte	28-31	53-56
	5. Mäßig genährte ältere	—	—
Kalben und Kühe 196.	1. Vollfleischige, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwertes	35-38	63-66
	2. Vollfleischige, ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw. b. zu 7 Jahren	32-34	59-62
	3. Ältere ausgem. Kühe u. wenig gut entwickelte j. Kühe u. Kalben	29-31	54-57
	4. Mäßig genährte Kühe u. Kalben	27-28	50-53
	5. Gering genährte Kühe u. Kalben	—	46-48
Kälber 270.	1. Feinste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber	48-50	70-75
	2. Mittlere Mast- u. g. Saugkälber	45-47	68-70
	3. Geringe Saugkälber	43-44	65-67
	4. Ältere gering genähr. (Fresser)	—	—
Schafe 1200.	1. Mastlämmer u. j. Masthammel	37-38	70-72
	2. Ältere Masthammel	34-36	67-69
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	60
Schweine 1176.	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	52-54	66-68
	2. Fettschweine	53-55	67-69
	3. Fleischige	50-51	64-65
	4. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	48-49	62-63



Beste Kindernahrung. Vorzügl. Zusatz zur Kuhmilch. Muskel- u. Knochenbildend. 22 mal prämiert. — Ueberall zu haben. —

Hafermehl

## Fahrplan für das Winterhalbjahr 1902.

Giltig vom 1. Oktober ab.

### Ramenz - Arnsdorf - Dresden.

Abfahrt von Ramenz	5.45	8.42	12.16	3.02	7.15	9.20
Bischofheim	5.57	8.55	12.29	3.14	7.28	9.33
Pulsnik	6.07	9.04	12.39	3.23	7.38	9.44
Großröhrsdorf	6.16	9.12	12.48	3.32	7.47	9.53
Ankunft in Arnsdorf	6.26	9.22	12.58	3.42	7.57	10.03
Abfahrt von Arnsdorf	6.48	9.48	1.11	3.48	8.06	10.17
Ankunft in Bautzen	7.39	10.40	2.01	4.35	8.58	11.05
Abfahrt von Arnsdorf	6.33	9.29	1.17	3.56	8.05	10.12
Radeberg	9.37	1.25	4.05	8.13	10.21	
Ankunft in Dresden-N.	6.58	10.02	1.45	4.31	8.39	10.48
Ankunft in Dresden-A	7.11	10.13	1.57	4.44	8.51	11.00

### Dresden - Arnsdorf - Ramenz.

Abfahrt von Dresden-A.	6.02	9.33	12.22	4.03	7.16	10.50
Abfahrt von Dresden-N.	6.13	9.44	12.35	4.13	7.32	11.00
Ankunft in Arnsdorf	6.46	10.24	1.09	4.52	8.04	11.34
Abfahrt von Bautzen	5.37	9.18	12.20	3.43	5.42	9.55
Ankunft in Arnsdorf	6.31	10.23	1.15	4.37	6.35	10.52
Abfahrt von Arnsdorf	6.56	10.33	1.21	5.02	8.08	11.44
Großröhrsdorf	7.09	10.45	1.34	5.14	8.20	11.56
Pulsnik	7.18	10.53	1.43	5.23	8.28	12.04
Bischofheim	7.26	11.01	1.51	5.31	8.36	12.12
Ankunft in Ramenz	7.35	11.00	2.00	5.40	8.45	12.21

## Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen (1/8 Uhr.)  
 Donnerstag: Das war ich. Wiffandro Stradella. (1/8 Uhr.)  
 Freitag: I. Sinfoniekonzert. Serie A. (7 Uhr.)  
 Sonnabend: Tannhäuser. (7 Uhr.)  
 Sonntag, 12. Oktober: Der Rattenfänger von Hameln. (1/8 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus

Mittwoch: Florio und Flavio. (1/8 Uhr.)  
 Donnerstag: Des Meeres und der Liebe Wellen. (1/8 Uhr.)



Freitag: Baumeister Solneß. (1/8 Uhr.)  
 Sonnabend: Onkel Bräsig. (1/8 Uhr.)  
 Sonntag, 12. Oktober: Für die Montags-Abonnenten  
 des 13. Oktober: Die versunkene Glocke.  
 (1/8 Uhr.)

### Gewinne der 142. K. S. Landes-Lotterie.

4. Klasse. — Gezogen am 6. Oktober 1902. — Ohne Gewähr

**30000 Mark** 53955. **10000 Mark** 65612.

**5000 Mark** 53204. **2000 Mark** 3618 37473 39583  
 41511 50651 51784 58362 64606 69072 70356 78033 79284  
 94032 94320.

**1000 Mark** 5316 5623 14195 22820 24501 35845 37205  
 38047 44157 48133 53332 58262 75588 77990 78244 78541  
 78567 79082 83162 83955 84593 85046 86338 94621.

**500 Mark** 154 429 3537 3759 4816 5464 5913 6636 8138  
 9416 10361 11521 12141 12456 12551 13282 13354 13484  
 14735 16163 16592 16754 20334 20690 20780 21035 24041  
 24274 24629 24787 25863 26737 26782 26893 28342 28727

29036	29175	29299	29555	30045	30049	32014	32044	33688
34277	35507	35875	35919	36316	36442	38353	39885	42038
42300	42636	43348	43687	43920	44168	44558	45600	48155
48398	50270	50309	50395	50453	50988	52900	53563	56653
57493	57773	58084	58357	59438	59595	60218	60716	60932
63466	63716	64088	65141	65741	65894	68426	68979	70482
71433	72598	73367	73412	73700	74846	75522	76438	76683
76908	77018	77032	77870	78835	79014	79113	79164	81371
82582	82676	82843	82990	83086	83090	83776	85349	86574
87472	88543	88611	88804	89222	90178	90187	90847	91379
91578	93041	93095	93274	94563	95941	96093	96155	96202
97354	97925	99059						

### Theater in Pulsnik.

In Franz von Schönhans sein durchdachtem und geistvoll ausgearbeitetem Lustspiel „Die goldene Spinne“, welches am Donnerstag zur Aufführung kommt, wird ein hochinteressantes Stück geboten. Der Verfasser hat dieses Lustspiel mit einem sonderbaren Namen belegt, denn eine Spinne ist im Allgemeinen kein beliebtes Tier und von

einer „goldenen“ Spinne hat wohl überhaupt noch niemand etwas gehört. Dieselbe ist aber ein ganz harmloses Geschöpf, das nur durch die Verkettung der Umstände ein Häuflein friedlicher Menschen in die tollsten Verwickelungen stürzt. Der Knoten wird klug und gewandt geschürzt und mit überraschender Geschicklichkeit gelöst. Der Gang der Handlung in diesem vorzüglichen Lustspiel ist äußerst spannend, der Dialog voller Humor und die Charakteristik von staunenswerter Schärfe. An allen Bühnen hat sich die liebenswürdige Spinne ein goldenes Netz gewoben, zweifellos wird es ihr auch hier gelingen.

### Sinnspruch.

Die Wahrheit lieber Freund, die alle nötig haben,  
 Die uns als Menschen glücklich macht,  
 Ward von der weisen Hand, die uns zugebacht,  
 Nur leicht verdeckt, nicht tief vergraben.

Gellert.

### Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.

16]

(Nachdruck verboten.)

„Bitte, bleib!“ befahl die Mutter, „der Brief ist auch für Dich von Interesse, jedenfalls zeigt uns der Herr Kandidat seine Ankunft an.“

Sie öffnete, und eine steife Karte fiel ihr zunächst in die Hände, eine Karte, auf welcher junge Paare Verlobung oder Vermählung anzuzeigen pflegen. Schnell waren die wenigen Zeilen überflogen. Merkwürdig zitterten ihre Hände, die Nasenflügel bebten, und sie verfärbte sich.

Dann sprach sie:

„Es ist doch nichts für Dich, Käthe, laß uns allein!“  
 Die Tochter gehorchte.

„Was hast Du, Mama? Zeige doch!“ bat der Hausherr.

„Gleich, Zulchen, laß mich nur den Brief erst lesen.“

Eilig flog das Auge die Seiten herunter. Bald war sie fertig, aber nur mühsam vermochte sie sich zu beherrschen.

„Du bist ja ganz aus dem Häuschen“ ließ sich Herr von Bobelsky vernehmen.

„Du wirst es auch werden, höre! Auf der Karte zeigt der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Erich Braun seine Verlobung mit der ältesten Tochter Gertrud des Schulrats Herrn Dr. Weber an.“

„Wer, Erich? Erich Braun, der für Käthe bestimmt ist?“ und Bobelsky sprang auf.

„Ganz recht, derselbe.“

„Und was enthält der Brief?“

„Der Brief ist von Erichs Vater, Deinem Vetter.“

„Bitte, lies!“

Frau v. Bobelsky las:

„Lieber Vetter und Kamerad!

Es ist anders gekommen, wie wir dachten. Aus beiliegender Karte erfiehst Du, daß sich mein Sohn mit der Tochter des Schulrats Dr. Weber verlobt hat. Unser Lieblingsplan, durch die Kinder neue Bande der Verwandtschaft zu knüpfen, ist zu Wasser geworden. Wir hatten uns schon so gefreut, weil Du doch unserer Tochter Marie eine kleine Summe vorstrecken wolltest. Dann hätte sie ihren braven Schlosser heiraten und sich dieser selbständig machen können. Erich hat nicht richtig gehandelt. Wir haben es uns, wie Du wohl weißt, am Munde abgespart, nur daß der Junge studieren konnte. Seine Schwester hat für Geschäfte Nächte hindurch gestickt und sich die Augen verdorben. Die sauer verdienten Groschen aber hat sie dem Herrn Bruder zugesteckt. Dafür macht er es jetzt so! Selbstredend ist seine Vant eine hochachtbare Dame. Auch sind ihre Eltern sehr nett zu uns, aber sie sind arm. Mehr wie eine einfache Aussteuer wird die Mitgift nicht betragen. Der Herr Schulrat ist allein auf sein Gehalt angewiesen. Außerdem hat er sechs Kinder, von denen zwei studieren. Ich habe Erich vorher zur Rede gestellt, weil ich das kommen sah. Er entgegnete mir aber, er müsse sehen, wo er bleibe. Diesen Schritt gebiete ihm die Klugheit zu thun. Er habe arme Eltern. Daher sei seine Pflicht, sich so schnell als möglich auf eigene Füße zu stellen. Die Zahl der Philologen sei nicht klein, und somit müsse er nach guten Verbindungen streben. Diese werde ihm die Verlobung mit Fräulein Weber bringen. Ich erinnerte ihn an Deine Tochter. Jedoch meinte er, daß ihm solch Schwiegervater wie Du in seinem Fortkommen eher hinderlich denn förderlich wäre. Ueberhaupt dürfe er als studierter Herr nicht die Tochter eines Unterbeamten heiraten. Das verbiete ihm schon seine Stellung, abgesehen davon, daß er vor der Wahl zum Reserveoffizier

stehe. Dem Einfluß des Herrn Schulrats ist es denn auch gelungen, ihm eine Hilfslehrerstelle zu verschaffen. Aus dieser wird er schon mit der Zeit in eine etatsmäßige Oberlehrerstelle rücken. Dann wird er irgend wohin veretzt, und ich habe keinen Sohn mehr. Innerlich ist er un-  
 jetzt schon entfremdet und war es schon lange. Wir sind ihm zu einfach, zu dumm. Er hat mir nicht schon eher mit uns gebrochen, weil er uns brauchte. Wäre er lieber das geworden, was ich bin. Allenfalls hätte ich ihn eine subalterne Laufbahn einschlagen lassen sollen. Dann würde ich mir den Sohn erhalten und mein zweites Kind nicht geschädigt haben. Aber die Weiber, die Weiber! Selbst thut es meiner Frau natürlich leid. Jedoch ist es zu spät. Mit vielen Grüßen an Dich und Deine liebe Familie schließt Dein betrübter Vetter und ehemaliger Kamerad

Johann Braun, pens. Regierungsbote.“

Frau v. Bobelsky war am Ende.

„Solch eine Rücksichtslosigkeit, uns so lange am Narrenseil zu führen!“ und in nervöser Hast zerriß sie Brief und Karte.

Der Herr Gemahl erschien gefaßter.

„Mama“, begann er, „ereifere Dich nicht! Ein jeder muß wissen, was er zu thun und zu lassen hat, der junge Herr Braun auch; alt genug ist er. Er hat sich dank der Opferwilligkeit der Eltern aus kleinen Verhältnissen emporgeschwungen und will nun ganz und gar mit den niederen Kreisen brechen, denn er ist Streber. Darum soll auch seine Frau nicht die Tochter eines Unterbeamten sein, weil er nicht durch sie an seine niedere Herkunft erinnert sein will.“

„Was? Ist ihm unser Kind nicht an Erziehung und Bildung ebenbürtig und hat außerdem Vermögen?“

(Fortsetzung folgt.)

nur unan  
 dieselbe zu  
 Telegra  
 D  
 Per  
 Stg.“ tei  
 tember  
 er bereit  
 Deutschl  
 enthielte  
 lischen P  
 acceptirt  
 Aus dem  
 antlich b  
 mehr an  
 denken,  
 berufen  
 heit in u  
 ledigt.  
 Der fran  
 kundete  
 die Fr  
 Der Be  
 Der sch  
 lichen Er  
 leute in  
 tionsgeb  
 waltigste  
 alle  
 einer über  
 zu führen.  
 den herr  
 sich zu sp  
 reicht, we  
 Beschaffu  
 als eine er  
 sich die Ro  
 welche in  
 angewiesen  
 sich noch  
 macht doch  
 ganz au

